

# Gemeinnützige Blätter.

(Für die vereinigten Osner und Vescher Zeitung.)

1825.

LXXXII.

13. Oct.

Was nicht mit wenig Worten klar  
Sich sagen läßt, ist selten wahr;  
Und was nicht schnelle Wirkung thut,  
Ist selten schön, ist selten gut;  
Und, daß ich selbst nicht lang' es mache,  
Umschweife sind nur Nebensache.

Schön! schön! Bei Gelegenheit der allgemeinen Beleuchtung zu Pressburg am Krönungstage Ihrer Maj. der Königin Caroline (25. Sept.) strahlte, durch unzählige Lampenlichter, vor dem Primatial-Sommerpalais eine kolossale vierseitige Säule, oben mit der ungarischen Krone, und am Postament mit drei Inschriften geschmückt, von denen eine folgendermaßen lautete: „Tu das Cor Populo, Tibi nos Regina Coronam. Plus dare nec Populus nec Carolina potest.“ (Du gibst dein Herz dem Volk; wir, Königin! geben dir die Krone; mehr kan weder das Volk, noch Caroline geben.) Wie schön! wie kurz! wie reich! wie wahr! — Bei dieser Gelegenheit theilen wir hiemit noch einige Beispiele solcher vereinigten Eigenschaften mit: Auf den verewigten Professor der Rechte zu Leipzig, Dr. Haubold, ließen vor Kurzem seine Verehrer eine große silberne Denkmünze prägen. Die Vorderseite zeigt Haubold's Bildniß, und auf der Rückseite erblickt man eine auf einem Grundstein ruhende Herme mit einem Januskopf als Sinnbild der Klugheit und Verständigkeit, geregelt durch Cultur und Humanität. Die Inschrift ist: „Juris nodos legumque aenigmata solvit.“ (Er löste die Rechtsknoten und Gesetzräthsel auf.) — Die bekannte Ex-Königin von Schweden, Christine, ließ eine Münze prä-

gen, auf welcher eine Weltkugel mit der Inschrift, Christinens ganzen Charakter ausdrückend, zu sehen war: „Ne mi basta, ne mi bisogna.“ (Mir ist sie weder genug, noch vonnöthen.) — Der treffliche, den Protestanten wohl bekannte Wittenberger Theolog Polycarp Lysler sagte: „Turpe est Philosopho, auctoritatibus adstringi; sed turpe Historico, nulla auctoritate niti.“

Denon. Wir meldeten bereits Einiges von diesem berühmten Künstler, Gelehrten und Kunstfreund. Hier noch etwas. Denon, noch sehr jung, kam nach Paris, um die Rechte zu studiren; allein dieser elterliche Plan lag nicht in seinem Willen, und er wußte diesen auf eigene Faust durchzusetzen. Es ist bekannt, daß Ludwig XV. etwas ausgezeichnet Edles in Gesicht und Gang hatte. Der junge Denon wünschte sehnlichst den König zu sehen und benutzte jede Gelegenheit sich ihm zu nähern; er ging während der Herbstreisen immer nach Fontainebleau und war so unverdrossen und eifrig, daß der König ihn endlich bemerkte. Eines Tages ließ er ihn näher treten und fragte ihn, was er wolle? „Sie sehen, Sire,“ antwortete der junge Mensch. Was? sagte der König, du hast nichts von mir zu bitten; hast du keinen Wunsch? „Nein, Sire, ausgenommen den, nicht unter die Bajonette und Wachen zu kommen, die mich abhalten, mich Ihnen zu nähern.“ Dem König gefiel diese Antwort und er ließ ihm eine Erlaubniß ertheilen, in die Gemächer und in den Garten zu kommen. Von dieser Zeit an sprach der König oft mit dem jungen Denon, dessen Unterhaltung und Manieren ihn anzogen. Einst fragte er ihn, womit er sich beschäftige? Denon hatte

von frühester Jugend eine Art von Leidenschaft für die Künste gehegt; er hatte begierig alle Kupferstiche gesammelt, deren er habhaft werden konnte; hatte Unterricht im Zeichnen genommen und sich von neuem und anhaltender in Paris damit beschäftigt. Daher antwortete er, er studire die schönen Künste. Ludwig XV. folgte immer den Liebhabereyen seiner Umgebungen, und da Frau v. Pompadour, seine damalige Favorite, den Einfall gehabt hatte, in harten Stein zu graviren, legte er eine Sammlung antiker Steine an und übergab dem jungen Denon die Aufsicht oc. Bald darnach kam er als GesandtschaftsCavallier nach Petersburg; in der Folge (als er 28 Jahre alt war) wurde er von der Regierung mit einer Mission in die Schweiz beauftragt; weiters wurde er der Gesandtschaft in Neapel beigegeben; immer aber ergab er sich dem Studium der Kunst, und auch die Kupferstecherkunst übte er mit Gewandtheit. Bei seiner Bereisung der Insel Sicilien schrieb er über den Aetna: „Das Elysium und der Tartarus der Griechen scheinen nach dem Aetna copirt zu seyn. Man muß zugleich Maler und Dichter seyn, um ihn zu beschreiben. Die zerstreuten Wohnungen gleichen den Landschaften von Boucher, worin er ohne Verwirrung alle Reichthümer der Natur aufgehäuft hat. Hier ist die Schule der Maler für das Anmuthige wie für das Schreckliche. Alles was die Natur Großes, Anmuthiges und Schreckliches hat, kan mit dem Aetna verglichen werden, der Aetna selbst mit nichts anderm.“ Bei der Rückkehr von Malta wurde er mit den übrigen Reisenden von der sicilischen Küste zurückgewiesen, weil man behauptete die Pest sey in Malta. Obgleich sie

ein schwaches Fahrzeug hatten, mußten sie doch einen weiten Umweg machen, um einen Hafen zu erreichen, wo ein Lazareth war. Bei dieser Ueberfahrt wurden sie Nachts von einem heftigen Sturm überfallen, den er also schildert: „Ein Regen, so heftig, daß er wie eine Wassermasse war, füllte unser Fahrzeug, lastete auf uns, und benahm uns den Athem, die Sprache und den Gebrauch aller Sinne. In dieser Gefahrt war nichts fürchterlicher als die Nacht, ausgenommen die Blitze, die uns unsre Lage zeigten. Ich wußte nicht, sollte ich mich in die offene See, oder an die Felsen wünschen, um an ihnen zerschmettert zu werden; ich stand; einer von uns hatte neben mir, um das Unheil nicht zu sehen, den Kopf in seinen Mantel gehüllt, und sich in den Tod ergeben. Ein anderer, etwas weiter entfernt, rief mich, suchte mich; er hörte meine Stimme, streckt die Arme nach mir aus: Ach lieber Freund! „Je nu,“ sagte ich, „man muß mit dem Tode kämpfen und dann zu sterben wissen, wenn nichts andres übrig ist.“ Bald kam jedoch der Tag und erhellte unser Unglück und folgende Scene: Wir suchten meinen Kammerdiener und fanden ihn wie einen Keil zwischen zwey Brettern stecken, wo er alle Besinnung verloren hatte. Wir zogen ihn mit Mühe heraus, er kam wie aus der andern Welt zurück, sah uns an, wunderte sich uns zu sehen, mit uns zu sprechen, uns zu hören, und entdeckte uns endlich das Wunder seines Schutzpatrons, der im Augenblick, wo ihm das Wasser bis an den Bauch ging, ihm eingegeben hatte, sich den Kopf mit einem Büschel Meergras zu bedecken, weil man durch die Ohren ertrinke, und das Meergras, indem es diese bedeckte,

ihm das Leben gerettet habe.“

**Blumenbach.** Unter den manichfaltigen Festlichkeiten, womit Göttingen das 50jährige DoctorJubileum dieses nunmehr ältesten Lehrers der berühmtesten deutschen Hochschule beging, waren auch folgende: Am VorAbend übergaben ihm drey der jüngsten Doctoren der Medicin einen Kranz von Lorbeer-, Eichen-, und Immergrün. Am Festtage selbst überreichte ihm eine Deputation der medic. Facultät mit dem erneuerten DoctorDiplom zugleich einen geschmackvoll- und reich- gearbeiteten silbernen DenkPokal mit allegorischen Sinnbildern. Eine erst seit kurzer Zeit bekannt gewordene Pflanze aus Chili, welche Behufs ihrer Classificirung und Beschreibung im Göttingen'schen akademischen Gewächshause cultivirt ward, ist nach dem Jubelgreise „Blumenbachia insignis“ benannt, und unter diesem Namen eine Zeichnung der Pflanze ihm feyerlichst überreicht worden. „Heil dir im Jubelkranz!“ ruft gewiß dankbar jeder seiner vielen Tausende von Schülern aus.

**NaturDenkw.** Im Garten Westermoor zu Heemstede (in den Niederlanden) blüht jetzt eine Aloe von ausserordentlicher Größe. Sie hat 60 Fuß im Umfang; der Stamm, von 25 bis 30 Fuß Höhe, theilt sich in 4 Aeste, die eine ungeheure Menge von Blüthen bedeckt. — In London wird ein Hyänenpaar mit vier eben geworfenen Jungen gezeigt. Alle sechs befinden sich in einem einzigen Käfig beisammen. Nach der Versicherung eines der berühmtesten englischen Naturforscher ist dieß das erstemal, daß eine Hyäne in England Junge geworfen hat.

**Anekdote.** Kriecherey und Freymüthigkeit. „Mylords!“ sagte König Jacob I. von

England zu den Bischöfen von Durham und Winchester; „kan ich nicht meiner Unterthanen Geld nehmen, wenn ich dessen bedarf, ohne auf die Einwilligung des Parlamentes zu warten?“ — „Ohne Zweifel, erwiederte der Erste mit einem tiefen Bückling; Eu. Majestät sind ja der Athem unserer Brust.“ — „Und was sagen Sie dazu, Mylord?“ fuhr der König, gegen den Bischof von Winchester gewandt, fort. Der Bischof wollte einer Antwort ausweichen; aber da der König in ihn drang, so erwiederte der edle Prälat: „Eu. Majestät mögen das Geld meines Bruders von Durham nehmen, denn er hat es Ihnen angeboten.“

Denkw. Die Tretmühle. Es ist Menschenpflicht, auch im Verbrecher, Gottes Ebenbild zu erkennen, obwohl es da sein Eigenthümer selbst gemißhandelt hat; und Pflicht des Gesetzes, als der Wirkung von sittlicher Besonnenheit, als dem Verbrechen, das immer Unbesonnenheit, oft aber auch nur Unbereilung zur Quelle hat, nicht gleiches mit gleichem zu vergelten; aber es ist auch Pflicht des Gesetzes, das Wohl der Menschheit, als eines Gesamtkörpers, nicht einem Gliede derselben, nicht einem einzelnen Menschen aufzuopfern. Aus diesem Grunde werden Strafen immer, wenn sie zugleich (wie es seyn soll) sittliche Besserung des Sträflings zum Zwecke nehmen, mit Härte verbunden seyn müssen. Daher kan auch die Anwendung der, von mehreren Seiten angefochtenen, Tretmühlen in Strafhäusern, sobald sie zweckmäßig geleitet wird, nicht für Grausamkeit erklärt werden. Aus Hamburg meldet man: „Die im hiesigen Zuchthause, unter sorgfältiger Aufsicht des verdienten Oberalten Martens, vor einiger Zeit eingerich-

tete Tret-Walkmühle erreicht ihren Zweck auf die entsprechendste Weise. Fremde arbeitsfähige Bettler, Vagabunden, und dergleichen, werden hier, sobald der Arzt der Anstalt ihre körperliche Constitution für tüchtig genug anerkannt hat, um der angestregten Arbeit, welche die Tret-Walkmühle erfordert, genügen zu können, an diese abgeliefert. Hier müssen sie, in 5 Minuten, 300 Stufen steigen; dann ruhen sie, nach Beschaffenheit ihrer Leibeskräfte, 5 bis 10 Minuten, worauf das schnelle Steigen von neuem beginnt. Die Arbeitszeit dauert von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr; eine Stunde ist in diesem Zeitraum zum Mittagessen und zur Ruhe vergönnt. Erst seit einem Vierteljahr besteht diese Anstalt, und schon hat die Erfahrung ihren Nutzen bewährt. Man hat kein Beispiel, daß ein entlassener Walk-Mühlentreter zum zweytenmal aufgegriffen worden wäre; er entschließt sich entweder, anderen Gewerbsfleißigen gleich, sein Brod durch Arbeit zu verdienen, oder er flieht die Gränzen des Gebietes, in dem nutzlose Müßiggänger nicht gelitten werden, und erzählt den Leuten seines Gleichen von der Walkmühle so viel Abschreckendes, daß diese zum Versuch, ihr Glück in Hamburg zu probiren, alle Lust verlieren.

Zur Länderkunde. Nach officiellen Angaben hatten die 2,941,583 Familien Großbritanniens, in 28 Classen getheilt, i. J. 1821 folgendes jährliche Einkommen: (Alles nach Pfund Sterling, à 10 fl. C. M., gerechnet.)

- 1.) 1,000,000 Familien jährlich 25 Pf. St.;
- 2.) 600,000 f. 53;
- 3.) 400,000 f. 50;
- 4.) 300,000 f. 66;
- 5.) 200,000 f. 100;
- 6.) 100,000 f. 200;
- 7.) 66,600 f. 300;
- 8.) 50,000 f. 400;
- 9.)

40,000 F. 500; 10.) 33,333 F. 600; 11.) 28,<sup>2</sup>  
 570 F. 700; 12.) 25,000 F. 800; 13.) 22,222  
 F. 900; 14.) 20,000 F. 1000; 15.) 13,333 F.  
 1,500; 16.) 10,000 F. 2000; 17.) 8,000 F.  
 2,500; 18.) 6,666 F. 3,000; 19.) 5,710 F. 3,500;  
 20.) 5,000 F. 4000; 21.) 3,000 F. 5000; 22.) 2,000  
 F. 7,500; 23.) 1000 F. 15,000; 24.) 500 F.  
 24,000; 25.) 200 F. 30,000; 26.) 100 F. 50,<sup>2</sup>  
 000; 27.) 50 F. 75,000; 28.) 33 Familien  
 jährlich 100,000 Pf. St.

Miscellen. Am 21. Dec. d. J. wird zu  
 Venedig im Hause Nro 5667 Canova's berühmte  
 Statue „Hebe“, die auf 48,000 Francs ge-  
 schätzt ist, verauctionirt werden. — In Am-  
 sterdam werden jetzt Abbildungen in Wachs  
 von den Prozeduren der spanischen Inquisition  
 gezeigt. — Bei dem Pferdekennen von Don-  
 caster (England) im vorigen Monath hat das  
 Pferd „Memnon“ den sogenannten Saint-Le-  
 ger-Preis (über 2,200 Sovereigns) gewonnen.  
 Achtundzwanzig Mitkennner hatten ihm den Sieg  
 streitig zu machen gesucht. Lord Darlington kaufte  
 sogleich den Memnon für 4000 Guineen (40,<sup>2</sup>  
 000 fl. C. M.) Es wurden bei dieser Gelegenheit  
 ungeheure Summen verwettet. Eine einzige Per-  
 son hat 30,000 Pf. St. verloren. — In Kenagh  
 bei Limerick (England) ließ vor Kurzem ein Mann  
 von 109 Jahren sein neugeborenes Kind tau-  
 fen. Die Mutter war ein rüstiges Mädchen von  
 17 Jahren. — Eine einzige Bierbrauerey  
 in London hat zur Versorgung ihrer Kunden  
 mit Bier stets 60 Wagen und 200 Pferde im  
 Gang.

#### L o g o g r i p h.

Es kan an allen Orten sehn.  
 Doch kopflos an der Brust allein.  
 Ch. Nro 81. Faustrecht.